

Grand Island Anzeiger und Gerold.

Printed at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Erscheint jeden Freitag.

J. W. Windolph, Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Abonnementbedingungen:

Anzeiger und Gerold" heißt "Sonntagsblatt" kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Kanada pro Jahr..... \$2.50
Für 6 Monate..... 1.25
Bei Vorauszahlung pro Jahr..... 2.00
Halbjähr..... 1.00
Nach Deutschland, Oesterreich und der Schweiz pro Jahr (früher im Voraus) 3.00
Für 6 Monate..... 1.50

Gebühren für Anzeigen.

1 Spalte pro Monat..... \$10.00
" " " "..... 5.00
" " " "..... 3.00
" " " "..... 2.00
Eine Karte pro Monat..... 1.00
Sofortnotizen: Erste Insertion pro Zeile 10c.
Jede folgende Insertion pro Zeile..... 5c.

Platt.

Die Bürger, die die Freiheit lieben, erhöhen sich auf ihren Schild.
Die Intoleranz mit fräglichem Gedenken zu steuern, das ist's was es gilt.

Du standst, als Du warst Bürgermeister der Stadt, stets für die Freiheit ein, und murten auch die Bürgermeister, Du hieltst den Freiheitskuss ein.

Durch Hedde-Mobley-Befehl, denn jedes vor festgeschlossenen Ketten das Miederpad zu Kreuze kriecht.

Eine Karte.

Den Stimmgebern Grand Island's hiermit zur Nachricht, daß ich Candidat für das Amt des Polizeirichters bin.

Achtungsvoll

Joseph Fox.

Wir sind neugierig, ob sich unsere Bürgerpflicht der Knete Hedde's zu unterwerfen gewillt ist.

Alle täglich melden die Depeschen von Manila den Tod und die Verwundung einer Anzahl unserer braven Jungens dort, sowie Todesfälle durch Krankheit. Ob unseren Expansionisten gar nicht das Gemessen schlägt bei der Hinmordung unserer Soldaten?

Frau Henriette Schmidt in Brooklyn, die das Betteln als Gewerbe betreibt, ist in ihrem Zimmer als Leiche gefunden worden. Die Polizei fand ein Banbuch, aus dem hervorging, daß die Bettlerin ein Gutshaus von über \$20,000 in der Bank hatte.

Da wir jetzt hierzulande doch einmal das Expansions-Thema breitzucken, sollten unsere „Meister des Reiches“ die Annettierung Canadas in Vorschlag bringen. Dabei könnten sie auch zugleich erproben, ob John Bull's Liebe zu Uncle Sam wirklich waschecht ist!

Unsere Legislatur hat Freitag den 31. März festgesetzt als Tag der Vertagung. Während der ganzen langen Sitzung hat sie ungefähr nichts gethan und jetzt in der letzten Woche wird wahrscheinlich Alles drunter und drüber gehen, um alle möglichen „Bills“ durchzuquetschen. Dabei kommt dann gewöhnlich das niederträchtigste Zeug zu Stande.

Niemand kann die Kompetenz von W. H. Platt für die Stellung des Mayors bezweifeln, auch nicht seine Würdigkeit als ein guter Bürger. So geht es Mobley in seinem „Republican“ selbst ein und folglich kann Niemand etwas gegen Platt vorbringen. Wir können nur zu dem von Mobley Gefagten noch hinzufügen, daß wir in Platt, wie wir alle wissen, einen liberalen Mayor haben werden wie wir ihn wünschen, was aber in Mobley's und Hedde's Augen ein Verbrechen ist, weshalb sie ihm opponieren.

Den alten Hedde zwitt jetzt das Gewissen wie es scheint und um Vergeltung seiner in früheren Jahren begangenen Sünden zu erlangen, will er ganz Grand Island „reformieren“, wo gar keine Reformation verlangt wird. Er sollte unseren Wirthen ruhig die Freiheit lassen, ungekostet Bier und Schnaps zu verkaufen, wenn's auch Sonntags ist. Sie bezahlen dafür \$1000 Lizenz. Hedde hat früher den schlechtesten Fuzel verkauft, ohne Lizenz zu bezahlen, aber er denkt jetzt jedenfalls, daß die Wirthe für das Recht, tausend Dollars bezahlen zu dürfen, etwas mehr drangsalirt werden sollten.

Mobley sagt, daß Grand Island die letzte Stadt im Staate ist, die mit dem „wild and woolly“ Grenzleben aufräumt und wundern sich ob die Stadt es überhaupt thun wird. Wir möchten wissen, was Bruder Mobley unter „wildem Grenzleben“ versteht. Wenn er damit meint, daß man hier in Grand Island gewöhnlicher und angenehmer lebt als in irgend einer anderen Stadt im Staate, dann hat er Recht. Und dann möchten wir hoffen, daß mit diesem gewöhnlichen Leben nicht aufgeräumt wird. Wenn's Mobley nicht gefällt, kann er anderswohin gehen, z. B. nach Central City. Wir halten ihn nicht.

Brief aus Washington.

(Von unserem regulären Correspondenten.)

Washington, 17. März, 1899.

Hiemliche Niedergerathenheit wurde bei verschiedenen Beamten des Kriegsministeriums durch elliche Zeugenaussagen verursacht, welche das Untersuchungs-Gericht in Chicago im Laufe dieser Woche entgegennahm. Allem Anschein nach existirt da ein sehr wunder Punkt in dem Kriegs-Departement und ein neues Kriegsgericht, dessen Urtheil Herr McKinley wohl kaum bei Seite zu schieben oder zu mildern sich erlauben dürfte, könnte für Gen. Cagan und ein Haufen Unannehmlichkeiten für andere Offiziere, die mit der Alger-Eligue in Verbindung stehen, daraus erblühen. Col. Smith, der Agent des Kriegsministeriums in Chicago, sagte aus, daß er eine Partie 2ter Klasse gekanntes Rindfleisch gekauft habe, weil er es nicht besser wußte; ebenso, daß er alles Fleisch, welches durch ihn angeschafft wurde, nach Proben kaufte und daß er sich gänzlich auf die Ehrlichkeit der Fleischverpacher verließ, das Fleisch gemäß den Proben zu liefern, sowie das gekaufte „Roastbeef“ zuerst auf direkten Befehl von Gen. Cagan gekauft wurde. Aber der niederschmetternde Theil seiner Aussage lautet dahin, daß Cagan in häufigen Fällen ihn völlig ignorirte und große Quantitäten gekauften Roastbeef direkt per Telegraph ohne irgend welche Concurrenz bestellte. Die Rechtfertigung des Gen. Miles bricht sich mit aller Gewalt Bahn, so viel Mühe man sich auch geben mag, sie zu hintertreiben.

Der „Rigger“ in der Canalgesetzgebung des Congresses wird jetzt auch dem unbewaffneten Auge sichtbar. Die Arbeit welche die Lobbyisten der Panama Canal Co. vollführten, indem sie die Nicaragua-Canal-Gesetzgebung unmöglich machten, dafür aber eine Commission erhielten, beide, die Panama- sowie die Nicaragua-Route zu unterjochen und darüber zu berichten, ist jetzt durch eine neue geschickte Wendung in der Richtung, unsere Regierung zur Theilhaberschaft mit der Panama-Canal Co. zu veranlassen, supplementirt worden. Ungefähr sechzig Senatoren und Repräsentanten haben Einladungen der Panama-Canal Co. für eine Spritour auf einem eleganten Dampfer die ungefähre einen Monat dauern dürfte, angenommen. Die Reise schließt auch Cuba und andere wichtige Hafenplätze ein. Der Panama Canal ist schon einmal die Ursache eines großen Skandals in Frankreich gewesen, der gleichfalls dadurch hervorgerufen wurde, daß man durch ebensolche Verabreichung von Geld die Gesetzgebung zu beeinflussen suchte.

Die absolute Kontrolle, die „Boß“ Hanna über die republikanische Partei ausübt, wird deutlich in dem Tagesgespräch Washington's über Hrn. Hobart und das republikanische Nationalidiot in nächsten Jahre wiederpiegelt. Hr. Hobart ist nicht nur willig, sondern sogar vom eifrigsten Wunsch befeuert, daß das alte Tidel wieder aufgestellt werde, aber da giebt es verschiedene Hindernisse, schon von wegen der noch nie verletzten Regel, daß das hinterste Ende des Tidel geändert werden muß. Hanna wird die Geschichte wohl in Ordnung bringen, ehe Hr. Hobart sein Haus in Thomashville, woselbst er sowie Hr. und Frau McKinley als Gäste weilen, verläßt, aber das Bestrebendste daran ist die Ergebenheit, mit welcher die prominenten Republikaner ihm dieses Recht zugetheilen. Einer der Richter, sich diesbezüglich äuernd, sagte in der naivsten Art und Weise: „Wenn Hanna entscheidet, daß Hobart nicht wieder laufen soll, dann mögen Sie, noch ehe die Delegaten zur Nationalconvention erwählt werden, eine Bekanntmachung Hobart's erwarten, worin er erklärt, daß seine Privatgeschäfte seiner ungeheilten Aufmerksamkeit bedürfen; natürlich unterbleibt die Bekanntmachung, fällt die Entscheidung zu Gunsten des alten Tidel aus.“

Als Admiral Higginson den Brief schrieb, seine Beförderung zurückweisend weil der Senat es vernachlässigte, sich mit ähnlichen Beförderungen seiner Nebenbuhler zu beschäftigen während die seinige befähigt wurde, konnte es das Land nicht unterlassen, seine Anerkennung für diese That der Großherzigkeit zum Ausdruck zu bringen; als Sampson den Versuch machte, sich einigermaßen zu rehabilitiren, indem er diesem Beispiel folgte und das Marineministerium schriftlich ersuchte, seinen Namen von der Beförderungsliste, die dem nächsten Congress angehört wird, wegzulassen, hohnlachte das ganze Land. Das Publikum mag oft hohnlachen werden, aber in diesen zwei Fällen wußte es gleich, auch ohne die geringste Andeutung außer den zwei Briefen und den Thaten der beiden Männer, den richtigen Maßstab anzulegen. Sampson kann nicht lange genug leben, um die schlechte Meinung die das Volk von ihm hat seitdem er so dummdänschlich versucht, sich mit den Vorbeeren zu schmücken, die Schley sich verdient hatte, auszugleichen, namentlich da er nicht davor zurückschreckte, um zum Ziele zu gelangen, Schley anzuschuldigen. Willigkeit widerfährt nicht Jedem, aber wer nicht an dieselbe glaubt und sie nicht übt, ist nicht werth, ein Amerikaner genannt zu werden.

Die Anti-Imperialisten würden wohl eher geneigt sein, sich über die im Laufe der Woche stattgefundenen Siege der Amerikaner über die Filipinos zu freuen, wäre es nicht für den Verlust von Leben und Gesundheit guter Amerikaner während der Kämpfe die zu diesen Siegen führten, sowie für den Glauben, daß sie

einer schlechten Sache geopfert wurden, und ferner, daß noch mehr Menschenleben, entweder auf dem Schlachtfeld oder im Lazareth, geopfert werden müssen, so lange wir diese Inseln behalten und versuchen, diese Halbwilden unter unsere Kontrolle zu bekommen. Amerikanische Tapferkeit wird amerikanische Herzen stets höher schlagen machen, aber in diesem Fall wird das Gefühl des Nationalstolzes wohl mit einigem Bedauern darüber gemischt sein, daß sie nicht in einer würdigeren Sache als in der Unterwerfung eines uncivilisirten Volkes entwidelt wurde.

Einigkeit macht uns Deutsche stark!

Fast gleichzeitig wird in Denver, in St. Paul, in Chicago und in mehreren anderen Städten ein Verband der Deutschen dieses Landes, die nicht mit Berücksichtigung auf ihre Eltern oder Großeltern herabbliden, die sich ihrer Abkammung nicht schämen, in Vorschlag gebracht: ein Verein, in dem Männer der mannigfachen Confectionen und politischen Anschauungen zu gemeinsamen Zwecken vereint für das allgemeine Gute wirken könnten.

Es gilt die Abwehr gegen die fortwährend unerschämter auftretenden Nationalisten, welche die deutsche Sprache, deutsche Sitten, Gebräuche unterdrücken möchten, Haß und Zwietracht zwischen unserem Lande und Deutschland säen und die hohen Verdienste der Deutschen Amerikaner um das neue Vaterland zu schmälern oder zu ignoriren suchen. Es gilt ein Schutz- und Trutzbündniß, dessen man in jedem Staate, in jeder Stadt bedarf.

Dem Amerikaner imponirt man mit Argumenten nicht sehr. Wir können hundertmal auseinandersetzen, daß wir nur das Beste wollen, stets nur das Beste gethan haben, daß es ungerecht und unklug ist, uns zu drangsaliren, und der Amerikaner wird nur hohnlächend fragen: „What are you going to do about it?“

Wenn wir aber sagen können: „Hier stehen drei oder sieben Millionen Stimmgeber, die jeden Eingriff in die Rechte der Deutschen bestrafen werden“, da werden sie prompt andere Seiten aufziehen. Den Leuten imponiren nur gewaltige Zahlen und — gefasene Prügel.

Hedde hat uns unter die Heiligen erhoben, doch können wir die Ehre nicht annehmen, denn wir sind durchaus nicht heilig und wollen gern Mobley und Hedde den Vorrang lassen, die ja die größten Anstrengungen machen um als Heilige gelten zu wollen. Sie haben aber noch einen weiten Weg.

Platt wird einen guten freikinnigen Mayor abgeben. Weshalb also sollten sich Grand Island's Bürger einen halbtägigen Miller aufbürden, von dem man gänzlichstes Falles nicht weiß, was er thun wird? Wir wetten, er wäre bedeutend schlimmer, als damals unser „Eintags-Mayor“ McLaughlin war.

Alle täglich werden neue „Trusts“ organisiert und bald wird Niemand mehr die geringste Kleinigkeit kaufen können, ohne einem Trust Abgaben zu entrichten. Die Preise aller möglichen Gebrauchsartikel werden bereits ganz bedeutend in die Höhe geschoben und zwar viele ganz unverschämte stark, von 50 — 100 und manche sogar um 200 Prozent. Das kann mit der Zeit recht nett werden!

Nachrichten aus Dawson besagen, daß die Geschäftsaussichten daselbst für das Jahr in keiner Weise günstig sind. Hunderte von Personen suchen ein besseres Klima auf, und die Kleinhändler beklagen sich darüber, daß ihnen mehr Ausstattungsgegenstände zum Verkauf angeboten werden, als Käufer vorhanden sind. Selbst die Wirtschaften, Spielhöfen und Tanzhäuser verdienen nichts, und von neuen, werthvollen Goldentdeckungen hört man nichts.

Der „Republican“ jammert darüber, daß seine Parteitidets aufgestellt wurden. Er sollte doch zufrieden sein damit, daß Hedde ein „Tidel“ aufgestellt hat. Das ist doch genug für Mobley, denn er hat's angenommen, wenn auch erst auf Befehl Thummels. Die Bürgerliste mag in der Stadtwahl keine „Parteitidets“, sondern wird den Mann erwählen, der die Interessen unserer Stadt hochhalten wird und uns nicht den Ruckern und Heuchlern überliefert.

Hedde sagt, nicht er, sondern eine Anzahl anderer Bürger habe Miller vorgeschlagen als Mayorkandidaten. Das läßt er. Allerdings ist die Petition Miller's nicht von Hedde allein unterzeichnet. Das wäre noch schöner, wenn Hedde's Name allein schon genügend wäre, einen Kandidaten zu per Petition zu nominiren, aber Hedde würde das wohl gefallen. Andere Bürger haben also Miller's Petition unterschrieben, aber wie? Hedde sagte sich „Miller wird Mayor, damit Basia!“ Dann wurde die Petition ausgemacht und Hr. Vähler, Hedde's Faktotum, damit losgeschickt, um die nöthigen Unterschriften zu sammeln und die Geschichte war fertig. Bei der Wahl aber werden die Bürger von Grand Island zeigen, daß sie sich von Hedde keinen Mayor aufhängen lassen.

Hedde und Mobley schreien sich heiser und geben vor, sie wollen die Gesetze gegen die „Gämbler“ durchgeführt sehen. Dagegen haben wir gewiß nichts, denn Jeder der uns kennt, weiß, daß wir nie ein Freund der Gämblers waren, da wir das Hazardspiel verabscheuen und diejenigen wegen ihrer grenzenlosen Dummheit bedauern, die sich im Glücksspiel ihre sauerverdienenden Groschen abnehmen lassen, wo sie doch wissen, daß sie verlieren müssen, weil sonst die Gämblers nicht ihr Leben fristen könnten. Wir sind also, wie jeder vernünftige Mensch überhaupt sein muß, gegen alles Hazardspiel und die Verschuldigung des alten Sünders Hedde, daß wir der gemietete Diener der Gämblers seien, weisen wir mit Verachtung zurück; Jeder weiß, daß es eine gemeine Lüge ist. Falls also Hedde und Mobley nur für die Unterdrückung des Hazardspiels arbeiteten, könnten sie sich unserer herzlichsten Unterstützung versichert halten. Die Sache liegt aber anders. Die „Gämblers“ wird nur als Vorwand gebraucht und unter diesem Deckmantel sollen Leute erwählt werden, die später der vielgerühmten Freiheit unserer Stadt ein Ende bereiten. Dies ist der verborgene Zweck von Hedde, Mobley und Miller und falls wir die persönliche Freiheit hier zu Grunde tragen sollen, dann stimmt nur für den uns von Diktator Hedde vorgeschriebenen Dr. Miller. Wollt Ihr aber kein Muckernest aus Grand Island machen, dann könnt Ihr sicher gehen, indem Ihr W. H. Platt mit großer Majorität erwählt. Wir meinen es sei nicht schwer, eine Wahl zu treffen.

Der alte Hedde, indem er sich gegen unsere Verschuldigung zu verteidigen sucht, daß er nicht schon früher gegen das Spielen protestirt habe, behauptet, früher wäre es nicht so arg betrieben worden, sondern erst im letzten Jahre sei es so schlimm gewesen, daß es ein öffentliches Aergerniß wurde. Nun, Alles was in der Beziehung schlimmer wurde, war die Anlage von Hedde's eigener Spielhölle, die allerdings ein böses öffentliches Aergerniß ist und der schlimmste derartige Platz in der Stadt, weil daselbst die Jugen das Hazardspiel erlernt und dadurch verderborben wird. Diesen Schandfleck auszuwischen wollen wir Hedde sehr anrathen. Im Uebrigen können wir durchaus nicht sehen, daß das Spiel so sehr überhand genommen; im Gegentheil, früher war es bedeutend schlimmer, da nicht nur in Privatlokalen, sondern ganz öffentlich in Wirtschaften und sogar auf der Straße dem Glücksspiel und dem offenkundigen Betrug geträumt wurde, was glücklicherweise nun lange vorbei ist, wie es scheint so lange, daß Hedde es schon ganz vergessen hat, daß er seine eigene Straßenecke an Besitzer von sogenannten „Glücksrädern“ gegen hohes Sündengeld vermietete, damit diese Betrüger den Dummken ihr Geld abnehmen konnten. Aber das war kein „Gämbeln“, Herr Hedde, war es?

Ein Freund von Dr. Miller stellte uns darüber zur Rede, daß wir demselben zum Vorwurf gemacht, er sei, um sich den Kirchenleuten angenehm zu machen und dadurch seiner Erwählung zu helfen, fürzlich der Kirche beigetreten. Nun wir wollen es nicht beschwören und wollen zur Ehre Miller's annehmen, daß er es nicht deshalb gethan, aber er selbst so wie jeder Andere muß zugeben, daß es sehr verdächtig danach aussieht als sei es aus dem Grunde geschehen. Es scheint, er hatte lange genug Zeit in seinem Leben, um sich der Kirche anzuschließen, ohne erst auf seine Mayorskandidatur zu warten.

Sancet Peter hat uns Hedde gestaut. Nun, wenn wir einmal an der Himmelstür stehen, bleiben wir doch wenigstens davor verschont, mit dem alten Sündler in Verführung zu kommen, denn bekanntlich kommt er, wie ja sogar fürzlich in „Rolls sin Drom“ von G. W. Hein zu lesen war, an einen ganz anderen Platz und wenn's ihm jetzt bei dieser Wahl nicht schon warm genug wird, dort unten wird ihm sicher genug eingekehrt werden für alle seine Missethaten hier auf Erden, denn sein Maß ist überdovl.

Schlaf

durch den Gebrauch von Coca, Opiat oder Schlafmitteln hervorgerufen, ist ungesund, entschieden zu verwerfen. Es untergräbt die Gesundheit, zerrütet die Constitution und der Patient verfallt sicher in einen schlimmeren Zustand der häufig in die schrecklich elende Gewohnheit ausartet, wo Cocaine und Opium unumgänglich nöthig sind. Schlaf der durch den Gebrauch von Hood's Sarsaparilla hervorgerufen, kommt vielleicht nicht so schnell, aber er kommt sicher und ist andauernd weil er durch das natürliche grobe heilende und verjüngende Mittel hervorgerufen wird — das reinigende belebende und bereichernde Blut. Dies nährt die Nerven mit lebensvoller Energie und stärkt die Constitution von der wirklichen Grundlage alles gesunden Lebens — durch reines, reiches rothes Blut.

Hood's Sarsaparilla

Ist die einzige wahre blutreinigende Medizin bei allen Drüsenleiden. \$1; sechs für \$5.
Hood's Pillen kuren Leberleiden, leicht zu nehmen. 20c.

Neue

Frühjahrswaaren

in

Hülle und Sülle

bei

WOLBACH'S.

Wir zeigen die größte und schönste Auswahl in Spitzen aller Art, in Seide, Reinen und Baumwolle, welche je nach Grand Island gekommen ist.

Unsere farbige Damen Blusen Abtheilung wird von jeder Dame, welche selbst ge besehen, für einfach „Großartig“ erklärt.

Sämmtliche Neuheiten in Kleider Bekleidungen, Braids, Appliques, Perlen, u. s. w. in schwarz, farbig und weiß, sind eingetroffen.

Wir offeriren alle die neue Sachen in Calico, Percale, Gingham, Pique und Seide zu sehr mäßigen Preisen.

Percales, 3/4 Zoll breit, in neuen prächtigen Mustern und Farben von 7 1/2 bis 15c die Yarb.

Kid Schuhe für Kinder, in Größen von 5 bis 8 mit Schnüren oder Knäpfen für 50c das Paar.

Wir verkaufen die besten Kattune im Store für 5c die Yarb.

Männer Pflugschuhe, Dil Grain, gute Qualität, für \$1.25 das Paar.

Eine hübsche Auswahl Kattune, in guter Qualität, zu 2 1/2c die Yarb.

Eine Partie Kinder Schuhe Größen 11 bis 2 für 98c das Paar. Früherer Preis \$1.50 bis \$2.00.

Ginghams werden mehr denn je für Kleider und Blousen gebraucht. Wir zeigen solche in endloser Verschiedenheit von 5c bis zu 35c die Yarb.

Wir sind alleinige Agenten für die berühmten Butterick Muster, die besten und zuverlässigsten im Lande.

Großartige Auswahl, fabelhaft billige Preise, schneller Umsatz, ist das Motto bei

S. N. WOLBACH.

Ein Wort an unsere deutschen Freundinnen und hier ist es!

Die Eröffnung unserer großen Frühjahrsauslage findet am Donnerstag, Freitag und Sonntag dieser Woche statt, zu welcher Zeit wir Ihnen das größte, feinste und praktischste Lager von Frühjahrswaren vor Augen führen werden, das man im westlichen Nebraska finden kann und zu Preisen die allen Verhältnissen angepasst sind.

Süße im Preise rangirend von 25c bis zu \$11.00 das Stück.

Unsere eigens aus dem Osten verschriebene Schuhmacherin, ist eine Künstlerin in ihrem Fach und eine Deutsche, die perfekt deutsch spricht; ebenso ist unsere Verkäuferin, Fräulein Minnie Richter, eine Deutsche und beide sind erfahrene Schuhmacherinnen. Es wird uns zum Vergnügen gereichen Sie in unserem Laden zu begrüßen und werden wir unser Möglichstes thun, Ihrem Geschmack zu entsprechen. Zufriedenheit garantirt oder Geld zurückerstattet.

Frau J. J. ROGERS.

Wenn Hedde durchaus das „Gämbeln“ abhassen will, so geben wir ihm den Rath, bei sich selbst zu anzufangen. In seinem eigenen Hause wird dem Hazardspiel mehr geträumt als in irgend einem anderen Lokal. Wahrscheinlich aber will er den Anderen nur das Handwerk verderben, damit bei ihm selbst das Geschäft um so viel besser gehe. Da liegt der Haß im Pfeffer!

Zur Notiznahme!

Dr. Feltie Haley hat ihre Office von 520 W. 2te St. nach dem Grand Island Banking Co. Gebäude, Zimmer 7 und 8 verlegt, woselbst sie vorbereitet ist, alle chronischen Krankheiten mittelst des wissenschaftlichen Systems der Osteopathy zu behandeln. 29-32

Farm zu verkaufen.

Eine vollständig eingerichtete Farm, gutes Land, enthaltend 400 Ader, ist Alters wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nachfragen bei der Office dieser Zeitung. 27ba.



Schuhe, die wie dieser aussehen, sollen geflickt werden. Wir thun es billig.
Männer-Halbsohlen 50c. Frauen-Halbsohlen 40c.
Rehmt alle eure Flickarbeiten nach No. 110 Ost Dritte Straße.
Deutsche Schuhhandlung.
J. E. GRABER, Geschäftsführer.